

Geheimrat Caro auf der Anklagebank

Die Folgen eines Familienstreites

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Juni. Vor der Strafkammer III A des Landgerichts III unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Döhnerge begann heute vormittag der Prozeß gegen Geheimrat Prof. Dr. Caro, dem im Zusammenhang mit dem bekannten Familienstreit Peischel-Caro verurlichter Betrag und Abgabe zweier falscher eldesstättlicher Versicherungen vorgeworfen wird, wobei es sich um die angebliche Quittung Ignaz Peischels über die von Caro seiner Tochter bei ihrer Verheiratung mit dem Sohne Peischels angeblich gezahlte Mitgift von 400 000 Mark dreht. Die Verteidigung Geheimrats Caro liegt in den Händen der Rechtsanwälte Prof. Dr. Alsbeger, Dr. Dix und Peine.

Geheimrat Caro schildert zunächst seinen Werdegang,

wie er sich als Sohn eines in Vada lebenden deutschen Kaufmanns, der wegen seiner staatlichen Angehörigkeit in Polen sein Gewerbe betreiben durfte, nämlich mittellos von unten heraufgearbeitet habe, wie er auf dem Gebiete der Chemie besonders an der Lösung des Problems der Gewinnung des atmosphärischen Stickstoffs gearbeitet habe.

Seine Erfindung, den atmosphärischen Stickstoff als Kalkstickstoff zu verwenden, habe Deutschland von der Salpetermineralien unabhängig gemacht

und sei für die Landwirtschaft wie für die Munitionserzeugung gleichmäßig gewesen. Die deutschen Vorräte an Salpeter hätten im August 1914 höchstens für drei Monate gereicht, und deshalb habe er, Caro, den Auftrag erhalten, sozusagen über Nacht die Schaffung riesiger Stickstoffwerke

in die Wege zu leiten, ein Auftrag, der innerhalb von

neun Monaten ausgeführt worden sei. Auf Wunsch des Vorsitzenden äußerte sich dann Geheimrat Caro über seine Einkünfte, wobei er betonte, daß er seine damaligen Väterliche aus vaterländischen Gründen dem Reiche ohne einen Pfennig zur Verfügung gestellt habe. Er habe aber hohe Einnahmen aus seiner Tätigkeit bei den Stickstoffwerken, aus Lizenzen, ausländischen Lizenzen usw. gehabt. Er habe sein Vermögen nicht durch Spekulation oder Handel, sondern nur durch persönliche Arbeit erworben. Vorsitzender: Waren Sie in der Lage, in den Jahren 1918/19 400 000 Mark in bar als Mitgift zu geben? Geheimrat Caro:

Mein Einkommen während des Krieges betrug etwa 1 1/2 Millionen Mark. Seit Anfang 1917 lag ich an, mit Bargeld zu Hause zu bleiben, weil ich nach Lage der Dinge Unruhen und damit eine Bedrohung der Banken befürchtete.

An eine Inflation dachte damals noch kein Mensch. Ich habe in dieser Zeit etwa 700 000 Mark in bar, und zwar in Tausendmarktscheinen, abgehoben und zu Hause aufbewahrt. — Sehr scharf wandte sich dann Geheimrat Caro gegen die von der Familie Peischel gegen ihn ausgestreuten Verdächtigungen und Herabsetzungen seiner wissenschaftlichen Bedeutung, wobei er sich auf das Zeugnis bekannter deutscher und internationaler Wissenschaftler, darunter des Geheimrats Rernst, berief. Ignaz Peischel habe sich auch vor der Verlobung seines Sohnes sehr gründlich über ihn, Caro, informiert und damals seine Verlobung über diese Deutungen zum Ausdruck gebracht. Es sei absolut falsch, wenn die Gegenseite es so hinstelle, als wenn er, Caro, damals gar nicht in der Lage gewesen sei, eine solche Mitgift zu zahlen.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung an)

Die ersten Wahlkampflügen

Berlin, 6. Juni. In der besonders in der englischen Presse verbreiteten Meldung, daß der Reichspräsident von Hindenburg am seinem 85. Geburtstag am 2. Oktober dieses Jahres dem früheren Kronprinzen die Reichsverweserschaft übertragen werde, wird an zuständiger Stelle erklärt, daß an allen diesen Gerüchten kein wahres Wort sei. — In der Presse ist ferner behauptet worden, daß der neue deutsche Reichskanzler v. Papen vor einiger Zeit in Paris zugunsten eines deutsch-französischen Bündnisses gegen die Sowjetunion verhandelt habe. Diese Behauptung ist, wie an zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ebenfalls falsch.

Unzutreffend sind auch die Behauptungen über die Parteizugehörigkeit des Reichsverkehrsministers, des Freiherren v. Rübenach. Der Minister stellt diesen Behauptungen gegenüber fest, daß er parteipolitisch in keiner Weise gebunden ist, und daß weiter die Angabe über die Parteizugehörigkeit seiner engheren Familienmitglieder unzutreffend sind. Offenbar handelt es sich dabei um Verleumdungen. — Auch die Behauptungen eines Berliner Montagblattes über die Berufung des Staatssekretärs in der Reichskanzlei, v. Planck, sind unzutreffend. Staatssekretär v. Planck hat nicht vor seiner Berufung den bisherigen Reichskanzler Dr. Brüning gefragt, ob er annehmen dürfe und von Dr. Brüning den Bescheid erhalten, daß v. Planck auf ihn keine Rücksicht zu nehmen brauche, sondern Staatssekretär v. Planck hat auf ausdrücklichen Wunsch von Dr. Brüning sein neues Amt übernommen.

Dieterich kandidiert wieder in Baden

Karlsruhe, 6. Juni. Der erweiterte Landesvorstand der Deutschen Staatspartei in Baden hielt am Sonntag in Karlsruhe eine Tagung ab. Es wurde beschlossen, selbständig und unabhängig in den Wahlkampf zu gehen. Zum Spitzenkandidaten der Staatsparteilichen Liste Badens wurde Reichsminister a. D. Dieterich einstimmig ernannt.

Hörsings Partei gegründet

Magdeburg, 6. Juni. Der frühere Bundesführer des Reichsbanners und bisherige sozialdemokratische Abgeordnete Oberpräsident a. D. Otto Hörsing hat heute die Gründung der seit einiger Zeit von ihm geplanten „Sozial-republikanischen Partei Deutschlands“ vorgenommen. Sie der neuen Partei wird Berlin sein, als ihr Ziel wird angegeben: republikanische Konzentration, Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbekämpfung. Führer der Partei

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus
Die bereits angekündigte Aufführung von Gustav Mahlers 8. Sinfonie findet unter Leitung von Generalintendanten Fritz Busch am 9. Juni statt. Für den Chor wurden der Dresdner Lehrergesangsverein mit seinem Frauenchor, der Sinfoniechor und die Dresdner Liedertafel, für die Anstimmenden der Kreuzchor gewonnen. Solisten: Erna Berger, Angela Kolnias, Maria Gebort, Helene Jung, Maria Fuchs, Rudolf Dietrich, Paul Schiffer, Kurt Böhm.

In der Staatsoper sind mit Wirkung vom 6. Juni 6. A. ab die Preise für 1. Parterre und 1. Rang, teilweise auch für den 2. Rang, nochmals herabgesetzt worden. Der teuerste Platz kostet künftig 7,50 RM. bei gewöhnlichen Preisen und 9 RM. bei erhöhten Preisen, für Inhaber von Gutschein-(Zwölfer-)Plätzen 6,50 RM.

Für die Mittellogen des 3. Ranges sind neuerdings auch Gutschein-(Zwölfer-)Plätze eingeführt worden.

Schauspielhaus
Da Adolf Ziegler durch eine Fußverletzung einige Tage am Spielen verhindert ist, hat im „Mischer von Salome“ von Calderon (Dienstag, den 7. Juni) Anrecht B. Wolfgang Müller die Rolle des „Reboledo“, in „Juldas Karriere“ am Mittwoch, dem 8. Juni, Anrecht B. Wolfgang Engels die Rolle des „Ramon Estrada“ übernommen. Beginn beider Vorstellungen 8 Uhr.

Morgenfeier der Orchesterschule

Uraufführung einer Goethe-Oper im Schauspielhaus
Mehrfach schon hat die Orchester- und Opernschule der Staatsoper unbekannt oder weniger bekannte Bühnenwerke gebracht und durch solche Aufführungen mit ihrem eigentlichen Zweck — begabten Schülern die Möglichkeit zum Auftreten zu geben — einen weiteren Zweck verbunden: dem Publikum ältere oder neuere Opern vorzustellen, die sonst selten oder gar nicht zu hören sind. So ergab es sich nun wieder eine Aufführung zustande gebracht, die streckenweise den Charakter einer Schüleraufführung ganz ver-

in Hinsicht, außer ihm gehören dem Vorstand noch an Reichsanwalt Dr. Adolf Damburger, Berlin, und der Reichsjugendführer des Reichsbanners Arthur Pape. Die Farben der Partei sind Schwarz-Rot-Gold. In ihrem Organ wurde die Wochenzeitung „Neue Kampfrufe“ bestimmt, die am Mittwoch, 8. Juni, zum erstenmal in Berlin erscheint.

Die Begräbnisfeier für den Heimkehrer Daubmann

Karlsruhe, 6. Juni. Die mit Fahnen und Girlanden reich geschmückte Stadt Endingen am Kaiserstuhl fand am Sonntag im Zeichen der öffentlichen Begräbnisfeier für den aus der französischen Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Oskar Daubmann. Etwa 12 000 bis 15 000 Menschen nahmen an der Feier teil, an der sich der Militärverein von Endingen, eine Abordnung des ehemaligen Infanterieregiments 11, mit dem Daubmann ins Feld zog, viele Freunde und ehemalige Schulkameraden beteiligten. Daubmann war über den ihm zuteil gewordenen herrlichen Empfang tief erschüttert. Auf dem Marktplatz, wo sich die unübersehbare Menschenmenge gesammelt hatte, begrüßten den Heimgekehrten der Bürgermeister von Endingen, ferner die Vereinstagsabteilungen und ein Vertreter der Hilsstelle ehemaliger Kriegsgefangener. Ein Vertreter des Kreisbauers Regierbezirks des abberückten Daubmann einen Brief mit einer Spende. Da Oskar Daubmann nicht mehr länger in der Lage war, der Feier beizuwohnen, da er bis ins Innerste erschüttert war, mußte die Feier vorzeitig abgebrochen werden. Seine Wünsche, einige Dankesworte für den herrlichen Empfang zu sagen, konnte er nicht ausführen. Daubmann wird in einigen Tagen in einem Sanatorium seiner engeren Heimat einen längeren Aufenthalt nehmen, um völlig zu genesen.

Autounfall von Reichsmarine-Angehörigen

Kiel, 6. Juni. Ein Lastkraftwagen der Kieler 1. Matrosenartillerie-Abteilung, die sich zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Munklerlag befindet, ist gestern Abend auf der Straße Minden-Kienburg verunglückt. Dabei wurden von den 22 Mann zwei Mann sofort getötet. Zwei Marineangehörige wurden so schwer verletzt, daß mit ihrem Ableben hinsichtlich gerechnet wird. Sieben weitere wurden mehr oder minder schwer verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen soll der Führer plötzlich hart gebremst haben, wodurch der Wagen ins Rutschen kam und mit der Frontseite gegen einen Baum schlug. Die Verunglückten gehören sämtlich der 1. Marine-N. A. Kiel an.

gesen. Man gab am Sonntagvormittag im Rahmen einer Morgenfeier Goethes Einakter „Die Welschmiller“, vertont von Ernst Meyer überleben.

Der bekannte Dresdner Künstler hat es unternommen, Goethes Einakter unverändert in Musik zu setzen, und zwar Wort für Wort: er hat den gesamten Text streng durchkomponiert (mit der einzigen — gefächelt behandelten — Ausnahme: der Brief wird einfach gelesen). Alles bewegt sich also in fortlaufendem Gesang (keine Ouvertüre und auch nur kurze Zwischenspiele). Doch diese Treue gegen den Text — der Inhalt, die Liebe der Welschmiller, die nicht wirklich Geschwister sind und darum ihre Liebe endlich in helles Glück verwandeln können, kann wohl als bekannt vorausgesetzt werden — bringt Nachteile mit sich; und nicht unwohl haben die alten Opernkomponisten so mit der Verarbeitung der Dichtwerke gerungen, um der Musik den nötigen Raum zu schaffen. Hier nämlich kommt, um eben den unveränderten Text zu bewahren, eine etwas unnatürliche fixe Beschränkung in den Ablauf, als hätten die Darsteller es eilig, aus ja ihr ganzes Verstum abzugeben. Und das macht es einerseits dem Hörer schwer, den Text zu verstehen, andererseits widerstrebt es etwas dem Charakter von Goethes Sprache. Bewußt, es sind leidenschaftliche Ökonomiepunkte da, aber sollten sich die nicht auch in der Musik härter ausbreiten? Sehen wir nun von diesen Nachteilen ab, so bleibt doch Gutes zu sagen. Vor allem: das Werk hat Stil, einen durchgängigen Stil, der, wie sich ja aus Vorgesagtem ergibt, in einer gewissen Vorfahrt und Lebendigkeit besteht. Die inneren Fortschreitungen der Handlung sind mit lebhaftem Sinn für Stimmungsweite erfüllt, und die eigentümliche Raschheit des Verlaufs hat also auch ihre Vorteile: es bleibt alles in Fluß, man bleibt gefesselt. Der Stoff ist mit Geschick behandelt, das Dramatische gut herausgehoben, eigentlich über das Maß hinaus, das Goethe gegeben hat. Die Orchesterbegleitung unterteilt die Empfindungen, bringt oft hübsche, melodische Wendungen, auch ohne ins Sentimentale abzugleiten. Somit ist für hervor-tretende Melodie wenig, Platz: das gleichmäßige lebende Tempo der Diktion verbietet das. Hier scheint ein Einfluß der modernen „Auroreer“ vorzuliegen, obwohl im übrigen die Musik die herkömmlichen Bahnen nicht verläßt und leicht in die Ohren geht. Als besonders gelungen erscheint die Stelle, wo sich Wilhelm Charlottes erinnert, oder auch die plötzliche Unterbrechung der schwärmerischen Worte Wilhelms durch die Rufe des Knaben.

Die Darsteller boten sehr hübsche Leistungen. Elfriede Röhme sang und spielte die Marianne soder und leucht. Rudolf Grohmann zeigte sich recht veritabel in seine

Derflisches und Sächsisches

Sommerfest des VDA.

Diesmal hatten es am Sonnabend die Getreuen der Männergruppe, der Jugendabteilung und des Schularuppenverbandes Groß-Dresden im Verein für das Deutschtum im Ausland unternommen, als das Sommerfest auf der Waldschloß-Terrasse mit mancherlei liebevoll vorbereiteten Ueberrassungen und Belustigungen beginnen sollte, ging zwar wenig überraschend, aber noch weniger belustigend ein Gewitter mit hartem Plazregen nieder, der vielen Lust und Freude an der Teilnahme verdoberden haben dürfte. Und doch Freunde läßt man auch in schlechten Zeiten nicht im Stich! So konnten sich die Gruppen des VDA, nämlich doch zu guter Letzt über seinen schwarzen Belustigungen, am Abend war die Tanzfläche im Saal sogar oft genug überfüllt.

Natürlich hatte der Regen manchen Plan für den Nachmittag zunichte gemacht. Das Lustballonweilfliegen und der Rampenzaug mußten ausfallen, dafür gab es immer noch genug Liebhaber für den Schießstand, das Kaspartheater und das Karussell, die Publikum-Kapelle ließ ihre Weisen erklingen und als besondere Darbietungen hörte man unter Leitung von Studienassessor Engmann zunächst von der VDA-Singearuppe Volk- und Schillerlieder. Volkstänze aus dem Böhmerwald folgten. Zum Schluß machte das „Mährische“, das die Mädchen im Saal lebte, viel Spaß. Schülerinnen der Staatlichen höheren Mädchenbildungsanstalt ließen Schattenspiele folgen, die viel Lächeln, Großes und von selten der Darstellerkraft auch sehr viel Gefühlsregung zeigten. Als es hämmerte, verlämmerte sich der ganze VDA, Kreis, der bis dahin durch eine erfrischende Fahrt von Nachzügler immer größer geworden war, nach den Klängen der Publikum-Kapelle im Saal zum Tanz. Auch hier gab es auf den Galerien und in den Nebenräumen mancherlei Vorkommnisse, wie einen Schießstand und ein Ballweilfliegen, bei dem man allerdings die Veranstaltung gewinnen konnte. Zu guter Letzt erblöte die Veranstaltung doch mit dem Sonnenschein des Erfolges und dürfte für das Lipadborler Margarethe-Cronau-Heim doch noch einen ganz schönen Reingewinn abgemworfen haben. Für Vorbereitungen und für gutes Zusehbringen der Veranstaltung ist vor allem den Herren vom Werbeausschuß, so Dr. Viehlich, Dr. Kunze und Studenrat Dr. Wöhrke, zu danken.

Der Reichsleiter um das Wahlmänner noch nicht beendet. Wie uns der Verein für Wasserwirtschaft im Mühlhause E. W. schreibt, unterliegt auch die neue Entscheidung der Dresdner Reichshauptmannschaft der Aufrechnungslage, die aber Voraussicht nach erhoben werden wird, und außerdem sei das wichtigste Ziel der Anlieger, die Julliterstraße A. W. zu jeder technisch möglichen Klärung zu verpflichten, durch die bindenden Richtlinien des Oberverwaltungsgerichts-Urteils gestiftet.

Der Kreuzchor im Waldpark beiher. Der große Erfolg, den die ersten Waldparkkonzerte des Kreuzchors im vorigen Jahre erzielt hatten, machte der städtischen Kulturverwaltung eine Wiederholung zur Selbstverständlichkeit. Also lang der Kreuzchor unter Rudolf Mauerer, am Sonntagmittag, beanudet von herrlichem Wetter, ein Programm von nicht weniger als 18 Stücken, das von einer wohl tausendköpfigen Zuhörerschaft mit Bewunderung und Vegetation aufgenommen wurde. Zwei geistliche Gesänge machten den Anfang, darunter das stöhlische „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ in der Vertonung von Mauererberger. Zwei alte Volkslieder aus dem 14. und 15. Jahrhundert folgten, und als Höhepunkt des ersten Teiles Madrigale von Veciner und Gaster, die zum Kunstvollsten, aber auch Sonntagschen gehörten, das wir diesen Festen der Renaissancezeit verstanden. Fürs Freie leit zu schade, wurden sie doch mit einer Anbacht und Verständnisslosigkeit entgegengenommen, die hochherzlich war. Der erste Teil vor allem das außerordentliche musikalische Können des Chores zu bewundern, so bezauberten im zweiten die Chöre von Mendelssohn, Franz, Voewe, Hauptmann und Schubert durch eine Klangschönheit, einen Duft und eine Zartheit, die schlechthin einzig war. Wie aber die stöhlischen Volkslieder „Ein Sträußchen am Rute“ und „Wie Vogel sind schon da“ einhüllend, das muß man erlebt haben. Beschreiben läßt sich nicht. „Ade, du lieber Tannenwald“ folgte als feinfühligste Aufgabe.

Verunglückte Paddler. Auf der immer noch hochgehenden Elbe ereigneten sich am Sonntag mehrere Bootsunfälle. Oberhalb Rönitzeln fielen zwei Insassen eines Fischer Paddelboots ins Wasser. Während der eine sich durch Schwimmen retten konnte, mußte der andere, der sich an Boot festgeklammert hatte, von anderen Paddlern an Land gebracht werden. — Bei Pirna schlug ein Paddelboot in den Wellen eines Dampfers um. Die beiden Insassen fielen ins Wasser und konnten sich nur mit Mühe ans Ufer retten.

Mosse, nur daß er den Wilhelm oft allzu reich darstellte. Fritz Jehet charakterisierte auf den Habrücke sein Tenor, bei Stelgerungen leicht etwas grell, hat in der Mittelstufe einen angenehmen Klang. Die Kostüme und die Szenarie des Jammers waren einfach und unaufrichtig im Stil der Zeit. Da auch das Drehwerk unter Aufsicht des Bühnenleiters musizierte, erobert sich ein voller Erfolg für alle Beteiligten; auch der Kompositen mußte sich mehrmals auf der Bühne zeigen.

Lustiger Ausflug in Lauchstädt

„Der Triumph der Empfindsamkeit“

Die dritte und letzte Gruppe der diesjährigen Festspiele im Goethe-Theater zu Lauchstädt brachte Goethes „Triumph der Empfindsamkeit“ in einer Aufführung des Augustburger Stadttheaters. Diese „dramatische Grille“, wie Goethe sein Lustspiel nennt, nimmt aus seiner ersten Weimarer Zeit. Es ist eine übermäßige Grotteske, mit der Goethe eine schwere innere Lebenskrise endgültig abschließt. Er hatte die Wertbarkeit überwunden, aber die Zeit der Empfindsamkeit, deren härtester dichterischer Ausdruck der Werther war, spulte noch immer nach, in der Literatur wie im Leben, und nicht um weniger in der Weimarer Zeit. Dieses Wertberthier will Goethe heilen; er gebraucht dazu die Waffen des Scherzes, der Ironie und der Satire, womit er der späteren romantischen Dichtung vorgearbeitet hat. Von schwärmerischer Empfindsamkeit ist er zur wahren, echten ersten Empfindung vorgedrungen. In seinem Prinzen Ornatio zeichnet er ein Karikatur des empfindsamen Jünglings, der sein Glück in einer künstlichen Natur findet und die Vollkommenheit des Weibes in einer angebeteten Puppe erblickt. Diese Puppe ist ausgekostet mit all den Wärmern, die damals Mode waren und Velezen und Perleinen Tränenströme entlockten: dem „Sawari“, der „Neuen Deloise“ und vor allem auch den „Weiden des jungen Werther“.

Wie man den „Triumph der Empfindsamkeit“ heute spielen muß, damit die mehr als 150 Jahre alte Puppe nicht antiker erscheint, zeigte die Aufführung des Augustburger Stadttheaters in Lauchstädt. Intendant Erich Faber hatte die Aufführung mit blühendem Leben erfüllt und ihr ein beschwingtes Tempo gegeben. Mannigfache technische Probleme sind auf der kleinen Bühne mit Geschick gelöst worden: so war es möglich, wie im Saale des Schlosses die stöhlische „Reisenatur“ des Prinzen, Halsbänder, Wasserfall, Gesang der Vögel, Mondschein nach und nach einzuführen

17. Säch...
Im 18...
helt am 20...
den 17. Säch...
aus allen T...
und Mittl...
belustigend...
und Gew...
niedermü...
nach der...
Schiffes...
Der S...
Handel...
lands und...
bespre...
tm „Vedner...
Schmidt l...
tagabgeord...
abgeordnet...
mann Dr. C...
Beitrag...
Geheimrat...
teil der W...
jhrach von...
einmal w...
Kaufman...
dem Verban...
lokalen W...
Beitrag...
Ministerium...
Anzahl we...
tagabgeord...
tammern...
gab der Me...
die hier we...
die Erhaltung...
sprach...
hastlichen...
Protekt...
und Kenn...
die Regie...
Den erst...
abgeordne...
Tema...
„Das Pr...
und das...
Es gesch...
Unternehme...
ständigkeit...
der Sla...
lebenwicht...
in dieser...
neue Regie...
Marx ist...
vom Staats...
Anstalt...
Kredit...
Mittelhand...
schlief...
reitung...
Gefahr...
Dollung...
Verleumdun...
Verbindun...
ganzem...
Katast...
seht sich...
Gefahren...
Schaffung...
lichen Wirt...
ein Inter...
Kandidat...
In...
Einen...
Verwaltung...
Gez...
Einzel...
Innen...
Er f...
Ständigt...